

**Eröffnungsrede zur Ausstellung
„Nebenschauplätze“
von Wojtek Skowron
am 13. Januar 2023 im Atelier Kirchner**

Liebe Gäste,
liebe Freundinnen und Freunde der Fotografie,

auch im neuen Jahr herzlich willkommen im Atelier Kirchner, wo wir heute mit Wojtek Skowron die Ausstellung „Nebenschauplätze“ eröffnen. Ein perfekter Titel, der so schön die Beiläufigkeit von Skowrons Fotografien unterstreicht. Besser hätte man es nicht sagen können.

Fernab des Geschehens oder in zeitlicher Distanz zum Ereignis betreten wir spärlich möblierte, fast leere öffentliche Räume, oft in klaustrophobisch engen Winkeln in diesen Fotografien festgehalten. Wo doch einmal etwas Weite in den Blick kommt, wie bei den drei Strandbildern dieser Ausstellung – Himmel, immerhin! möchte man ausrufen – ist die Aussicht von zweifelhaften Gegenständen verstellt. Die Unwirtlichkeit der Orte wird kaum beschönigt, eher noch durch gezielte Schattenwürfe akzentuiert, nicht aber ästhetisch überhöht.

Aufatmen lässt dagegen die fast vollkommene Abwesenheit von Menschen und Moden, von Autos, Werbung oder der Graffitis, die in unseren Städten unausweichlich geworden sind. Sehr zum Leidwesen vieler Stadtfotografen – mich selbst eingeschlossen –, die nicht wie Alexander Steffen die Schriften an der Wand, oder Wolfgang Zuborn Menschen und Moden jagen, sondern ruhige Momente des Zusammenspiels von Architektur und Situation, Bau und Raum suchen. Bevorzugt ohne schreiende Schriftbilder, quietschbunte Moden und ohne Autos, die immer mehr Raum beanspruchen.

Mit dem Kunstgriff des Ausschnitts, gegebenenfalls mehrfach variiert über einem Motiv, und intuitiver Lichtregie gelingt es dem Fotografen und Grafiker Wojtek Skowron stille Winkel zu entdecken, die bei aller Zeitlosigkeit doch durch eingeschriebene Altersspuren oder Kleinigkeiten, wie einen modernen Lichtschalter, ihre Gegenwart nicht verleugnen. Mit wenigen Ausnahmen sind die gezeigten Fotografien zwischen 2018 und 2022 entstanden; zur Hälfte in Berlin und auf Reisen.

Und damit zur Person Wojtek Skowron: wieder einmal ein Architekt unter den Fotografen, wie gerade vor ihm im Atelier Werner Brunner und in der kommenden Ausstellung Robert Hermann. Allerdings hat Wojtek nie in diesem Beruf gearbeitet, denn er hat sein Architekturstudium in Danzig abgebrochen, um 1983 in die Bundesrepublik Deutschland auszureisen, wo er als politischer Flüchtling anerkannt wurde.

Kurz zur Erinnerung die damalige Situation: wegen eines drohenden sowjetischen Einmarschs angesichts der Freiheitsbewegung Solidarnosc hatten im Dezember 1981 General Jaruzelski und sein Militärerrat das Kriegsrecht über Polen verhängt, mit Versammlungsverboten, Ausgangssperren, Lebensmittelrationierungen und reihenweise

Verhaftungen, sogar Ermordungen von führenden Mitgliedern der Solidarnosc, die ganz verboten wurde. Diese Repressionen und die sich rapide verschlechternde wirtschaftliche Lage führte zu einer Emigrationswelle, gerade vieler Menschen mit Hochschulbildung.

Es ist mir aus heutiger Sicht unbegreiflich, wie ich damals – Anfang 1983er – als Student im gleichen Alter wie Wojtek damals von West-Berlin aus eine Radtour ausgerechnet nach Danzig machen konnte, einer Hochburg der Solidarnosc und dementsprechend hart unterdrückt vom Militär. Nun - wahrscheinlich war genau das unser Plan, – wir waren zu zweit –, dahin zu gehen, wo es wehtut. Da wir zwar ein Visum, aber kaum Geld und gar keine Lebensmittelkarten besaßen, wäre unsere Reise schnell beendet gewesen, hätte nicht die Gastfreundschaft so vieler Einzelner uns immer wieder gerettet.

Aber zurück zu Wojtek, der in eben demselben Jahr 1983 die Flucht aus Danzig in umgekehrter Richtung angetreten hatte. Die Fotografie war ihm schon damals wichtiger als das Architekturstudium wieder von vorn zu beginnen, so suchte und fand er Arbeit im Bereich der Fotografie als Fotolaborant und Grafiker in Stuttgart. Nach Berlin ist er erst 1995 gekommen, wo er seither als Fotograf, Grafiker und Videokünstler lebt. Kennengelernt haben wir uns über gemeinsame Freunde und seine unverwechselbaren Einladungen für das Atelierhaus am Bahnhof Südkreuz. Mit Innenansichten des ehemaligen Kasernengebäudes an der General-Pape-Straße in Tempelhof.

2019 hatte ich das Vergnügen, ihm auf einer Jurysitzung im Rathaus Schöneberg das Fotoarbeitsstipendium für Tempelhof zuzuerkennen. Die Ergebnisse dieser Arbeit waren vor zwei Jahren in der Galerie Subject-Object gleich gegenüber von meinem Atelier zu besichtigen. Umso mehr freue ich mich, ihn nun selbst ausstellen zu können. Mit ebenso rätselhaften Nebenschauplätzen, die er im Katalog zur Ausstellung mit dem umfangreichen Essay „Privatansichten“ begleitet. Alle Fotografien stehen in kleiner Auflage zum Verkauf, Details entnehmen Sie bitte dem Beiblatt in der Ausstellung.

André Kirchner

Die Ausstellung ist bis 25. Februar 2023 im Atelier André Kirchner, Grunewaldstraße 15, Berlin-Schöneberg zu sehen. Öffnungszeiten: Mi, Fr, Sa 16-18 Uhr; Do 18-20 Uhr – oder nach Vereinbarung.